

LDEZ Lernen für die Deutsche und Europäische Zukunft e.V.

Wolfram Ellinghaus

An den Vorsitzenden der SPD-Fraktion  
im Abgeordnetenhaus von Berlin  
Herrn Michael Müller

Sehr geehrter Herr Müller,

Ihre ausgewogene Reaktion auf das für die Befürworter des Volksentscheids „Pro Reli“ negative Ergebnis hat mich sehr erfreut. In der Anlage schicke ich Ihnen einige Gedanken zum Inhalt eines für alle verbindlichen Ethikunterrichts, damit diesen weder überzeugte Christen noch Atheisten sowie Anhänger anderer Religionen mit vernünftigen Gründen zurückweisen können. Es soll so eine Spaltung der Bevölkerung in grundlegenden Einstellungen vermieden werden. Die Schüler sollen vielmehr lernen, über solche Unterschiede vernünftig zu reden.

Da das Thema von größtem öffentlichem Interesse ist, schicke ich meinen Vorschlag auch an die Redaktionen verschiedener, vor allem überregionaler Zeitungen und Zeitschriften.

Mit freundlichen Grüßen

Wolfram Ellinghaus

## **„Pro Reli“-Niederlage – Aus für christliche Werte in Berliner Schulen?**

Die meisten alten wie neuen Bundesländer haben für die Schüler, die gemäß den verfassungsrechtlichen Möglichkeiten nicht am Religionsunterricht teilnehmen, ein neues Pflichtfach, meist unter der Bezeichnung „Ethik“, eingeführt. Die Schüler haben dort also die Wahl zwischen zwei gleichberechtigten und zur gleichen Zeit unterrichteten Pflichtfächer: Ethik oder Religion, ausgenommen in Berlin, Brandenburg und Bremen. Nachdem nun am 26.04.09 nur 14,2 Prozent der Berliner Wahlberechtigten für eine Gleichberechtigung des Religionsunterrichts mit dem Ethikunterricht gestimmt haben, bleibt es bei Ethik als Pflichtunterricht für alle in den Klassen sieben bis zehn und Religionsunterricht als freiwillige zusätzliche Arbeitsgemeinschaft außerhalb des verbindlichen Fächerkanons, etwa am Nachmittag.

Ob es nun für diese Verdrängung des Religionsunterrichts durch den Ethikunterricht eine pädagogische Berechtigung gibt, hängt von dessen Unterrichtsinhalten ab. Es geht um die säkularen Aufgaben des konfessionsgebundenen Religionsunterrichts, die in dem Berliner Konzept der Ethikunterricht übernehmen muss. Diese Aufgaben bestehen in der Vermittlung eines festen, dem jungen Menschen Selbstsicherheit und Lebenszuversicht gebenden geistigen Standortes in der sich dauernd wandelnden Welt sowie Antworten auf Fragen nach Ursprung und Ziel der eigenen Existenz, nach dem Sinn des Lebens: Persönlichkeitsbildung.

Es geht also auch im Ethikunterricht um die Hilfe zur Gewinnung eines Wertsicherheit gewährenden geistigen Standortes und um sittliche Bildung und Erziehung, aber ohne eine sie von vornherein sichernde Begründung in der obersten Autorität.

In diesem Unterrichtsfach soll also die Entwicklung des jungen Menschen zu einer sittlich hochwertigen Persönlichkeit gefördert werden, die willens ist, also aus eigenem Antrieb, sittlich hochwertig zu handeln.

Die Eltern können „die zuvörderst ihnen obliegende Pflicht“ der Erziehung (Art. 6 (2) GG) immer weniger wahrnehmen aus Zeitmangel wegen außerhäuslicher Erwerbstätigkeit, wachsender erzieherischer Verunsicherung, religiös-weltanschaulicher Orientierungslosigkeit oder Gleichgültigkeit. Vorbilder werden in den zerbrechenden Familien immer seltener und auch im multikulturellen Umfeld einer pluralistisch geprägten Gesellschaft kaum möglich, weil differente oder gar konträre Lebensformen in ihrer Vorbildfunktion einander aufheben. Das Fernsehen, dessen Einfluss durch die Verminderung des Elterneinflusses und das Fehlen einer sittlichen Bildung in der Schule erheblich gestiegen ist, bietet zu viele schlechte Vorbilder.

Es ist eigentlich erstaunlich, dass unter so miserablen Bedingungen noch so viele Jugendliche gut, ja hervorragend geraten. Bei manchen sind vielleicht die guten Anlagen so stark, dass sie nicht so leicht zu verbiegen sind, und manche Kinder erfahren auch jetzt noch von ihren Eltern eine Erziehung, die diese Bezeichnung verdient.

Welche sind nun die Faktoren, die das Bewusstsein am wirksamsten und nachhaltigsten prägen und den Menschen auch bei den sich wandelnden Lebensumständen zu spontanem, aber auch reflektiertem sittlich hochwertigem Handeln und Verhalten führen? Die genetisch vorgegebenen Dispositionen können zwar gebremst oder gefördert werden, entziehen sich aber auch weitgehend Änderungsmöglichkeiten durch Bildung und Erziehung.

Die kognitive Vermittlung klarer empirisch belegter anthropologischer Konstanten gemäß z.B. der „Biologie des menschlichen Verhaltens“ von Irenäus Eibl-Eibesfeldt, der „Frage nach dem Sinn“ von Viktor Frankl, der Analyse der „Kunst des Liebens“ von Erich Fromm sowie der Goldenen Regel gemäß der Bibel und des kategorischen Imperativs nach Kant usw. können latent vorhandene Anlagen zu denen auch das natürliche Rechtsbewusstsein gehört, wecken und bewusst machen, das natürliche Wissen um gut und böse, sowie die christliche Nächstenliebe, auch als Grundlage des Völkerrechts. Die Werte des Grundgesetzes und der Verfassung, z.B. der von Nordrhein-Westfalen, müssen kognitiv vermittelt werden. (Da die Arbeitsgruppe 4, „Erwerb von Wertorientierungen“, des im Jahr 2000 als Reaktion auf das schlechte Abschneiden der deutschen Schulen in den Pisa-Studien mit riesigem Aufwand vom Bund und den Ländern gemeinsam eingerichteten „Forum Bildung“, sich auf keine Werte einigen konnte, müssen dort wohl Verfassungsfeinde ein substanzhaltiges Ergebnis verhindert haben). Auf diese anthropologischen und verfassungsrechtlichen Werte ist sittlich hochwertiges Handeln gerichtet, und dazu sollen Religionsunterricht wie Ethikunterricht befähigen.

Aber es ist ungewiss, ob die bloße Belehrung ausreicht, um gemäß der Lehre Jesu aus einem schlechten Baum, der schlechte Früchte hervorbringt, einen guten Baum zu machen, der gute Früchte hervorbringt. Zusätzlich muss der junge Mensch emotional angesprochen, über sein Gefühl gepackt werden mit Bildungsinhalten, die „die evidente Schönheit elementarer sittlicher Phänomene“ zeigen und den „ethischen Relativismus als optische Täuschung“ erweisen. (Robert Spaemann in: Herbert Huber., Hrsg. „Sittliche Bildung“, S. 355). Dabei ist fächerübergreifender Unterricht notwendig, vor allem der Ethik mit dem Literaturunterricht.

Die vielleicht wirksamste sittliche Kraft, die den Menschen durch Schulunterricht vermittelt werden kann ist die Religion, die Überzeugung von der Realität Gottes. Unser Grundgesetz beginnt mit dem Hinweis auf die „Verantwortung vor Gott“, und in der Verfassung von Nordrhein-Westfalen wird die „Ehrfurcht vor Gott“ an der Spitze der vornehmsten Erziehungsziele genannt (Art. 7,1). Und in der Tat leuchtet es ein, dass die Überzeugung, dem eigenen Schöpfer dereinst Rechenschaft ablegen zu

müssen für alles, was man in diesem Leben getan hat, das wirksamste Druckmittel ist, dessen Gebote zu beachten, zumal wenn diese Überzeugung mit dem Bewusstsein des Dankes verbunden ist für die wunderbaren Gaben die unser Schöpfer uns geschenkt hat, allen voran die Vernunft.

Der Atheist Sigmund Freud meint in „Die Zukunft einer Illusion“: „rein vernünftige Motive richten noch beim heutigen Menschen wenig gegen leidenschaftliche Antriebe aus“ (S. 144f). Freud sieht zwar selber den dadurch sich ergebenden klaren Selbstwiderspruch zu seiner Forderung nach einer „irreligiösen Erziehung“, die „affektiven Grundlagen des (erstrebten) Kulturgehorsams durch rationale zu ersetzen“, mit dem „Primat des Intellekts“, und auch nach fehlgeschlagenen Experimenten (S. 148), alles zu wiederholen.

Mit seiner Feststellung, dass die Triebe stärker sind als Argumente bezweifelt er selber von vornherein die Erfolgsmöglichkeiten seines Erziehungskonzepts mit dem Primat des Intellekts, und gibt zugleich unbeabsichtigt eine Begründung für die von ihm behauptete sittliche Erfolglosigkeit der Religion. Er erkennt nicht, dass die christlichen sittlichen Gebote nicht nur göttlichen Ursprungs sind, sondern anthropologischen Konstanten entsprechen (worauf Eibl-Eibesfeldt in Anbetracht der damaligen technischen Möglichkeiten die unglaublich schnelle Ausbreitung des Christentums zurückführt), es also ein Gebot der Vernunft ist, sie zu beachten. Dieser anthropologischen Bedeutung entspricht auch das, was Paulus im Römerbrief (2,14f) im Blick auf die Moral bei Heiden erkannt hat.

Dass nach Freuds Meinung Vernunftargumente, also auch die Zehn Gebote, nichts(!) gegen die Triebe vermögen ist eine einseitige Extremposition. Im Kampf der sittlichen Vernunft mit den materiellen Trieben sind letztere nicht immer die Sieger, und die Kraft der sittlichen Vernunft wird durch die Überzeugung von der Realität Gottes gestärkt mit der Folge, dass Gerhard Schmidtchen den ideellen Altruismus deutlich häufiger bei den kirchlich Gebundenen festgestellt hat als bei den Kirchenfernen („Ethik und Protest“, Ergänzungsband S.145).

Gerade der Atheist muss von der Schule verlangen – weil er es selber nicht leisten kann -, dass sie seinen Kindern ein glaubwürdiges religiöses Angebot macht als Möglichkeit für deren eigene mündige Entscheidung, so wie den Kindern des gläubigen Christen die atheistische Evolutionslehre dargestellt werden muss, beide Lehren ergänzt durch eine kontroverse Diskussion. „Religionskunde“ mit der Beschreibung äußerlicher Merkmale einer Reihe von Religionen in einigen Schulstunden für jede Religion kann kaum Einsicht in den Geist der jeweiligen Religion vermitteln, sondern nur Hinweise geben. Zur Beschreibung der einzelnen Religionen in einer Religionskunde gehört auch die Beschreibung der Lebensbedingungen der Menschen in ihrem Herrschaftsbereich, sowie welche Beiträge aus den jeweiligen Religionen zum wirtschaftlichen, technisch-wissenschaftlichen Fortschritt in der Welt beitragen..

Der Islam ist mit seinen gesellschaftlichen strukturellen Prinzipien unvereinbar mit unserer verfassungsrechtlichen Wirklichkeit. Z.B. die Rolle der Frau im Islam ist in Deutschland, also auch im Islamunterricht nicht tolerierbar, müsste also in einer „Religionskunde“ höchstens als abschreckende Information erscheinen, oder die Armut der Massen trotz häufig extremem naturgegebenem Reichtums zugunsten einiger weniger.

Das menschenunwürdige materielle Elend im Einwirkungsbereich von Hinduismus und Buddhismus erweist auch diese Religionen, die man z.T. wegen des Fehlens einer Gottesvorstellung gar nicht als solche bezeichnen kann, als wenig erstrebenswert. In der bei rund einer Milliarde Hindus unübersichtlichen Vielfalt zahlloser Gruppierungen gibt es einzelne kleine, die weitgehend christliche Vorstellungen enthalten, vor allem in einer städtischen Bildungselite, der es auch wirtschaftlich besser geht. Aber sehr weit verbreitet ist immer noch das menschenverachtende gesellschaftliche Phänomen der Kaste der „Parias“, der Unberührbaren.

Wenn nun den jungen Menschen in der Schule im Interesse der Vollständigkeit ihrer Bildung exemplarisch ein für sie nachvollziehbares religiöses Angebot gemacht werden soll, dann fragt es sich, warum das nicht die christliche Religion sein sollte mit den all ihren Konfessionen gemeinsamen Grundpfeilern wie den mosaischen Geboten mit dem Liebesgebot, in deren Beachtung Jesus die wesentliche Voraussetzung für ein Gott wohlgefälliges Leben sieht (Mt 19,16f; Mk 10, 17; Lk 10,25), die historische Realität Jesu gemäß den Evangelien und vor allem die Vernunftargumente für die Realität Gottes – eine Offenbarung ist ein persönliches, nicht übertragbares Erlebnis. Im Sinne der religiös-weltanschaulichen Neutralität dieses Unterrichts sollten auch monistische materielle Argumente der Evolutionslehre dargestellt und mit der Gegenposition kontrovers diskutiert werden. Das wäre zugleich eine propädeutische Übung zum wissenschaftlichen Diskurs, der für wissenschaftlichen Fortschritt unerlässlich ist, sowie zur Alltagstoleranz, d.h. den eigenen Standpunkt vertreten und den fremden prüfen zu können.

Im Ethikunterricht können nützliche Lehren zur Lebensführung aus anderen Religionen vorgestellt werden. Aber der ungeheure Reichtum der christlich-abendländischen Kultur ist konfessionsübergreifend christlich, und ihre Kunstwerke sind ohne Kenntnis der christlichen Wurzeln nicht richtig erlebbar. Der Verzicht darauf wäre eine geistige Verarmung, die auch die hohen Leistungen der christlich verwurzelten Welt in Naturwissenschaft, Technik, Wirtschaft verkümmern ließe - und auch in der Moral; internationale Nothilfe kommt fast immer zuerst und am umfassendsten aus der christlich verwurzelten Welt.

Diese kurzen Gedanken sind wesentlich detaillierter ausgeführt in dem Beitrag des Verfassers „Der Ersatzunterricht – Ziele, Aufgaben, Inhalte“ in dem von ihm selber 1996 herausgegebenen Sammelband „Wozu Ethikunterricht? Erwartungen von Parteien und Verbänden – dazu Versuch einer Antwort.“ An den zu Grunde

liegenden Fakten hat sich nichts geändert außer in Sachsen, wo der heute gültige Ethiklehrplan die christlichen Religionen ausführlicher und inhaltlich angemessener berücksichtigt, und in Nordrhein-Westfalen, wo „Praktische Philosophie“ als Pflichtalternative für die nicht am Religionsunterricht teilnehmenden Schüler der Klassen 9 und 10 eingeführt worden ist.

Das Buch kann kostenlos gegen Erstattung der Versandkosten beim Verfasser bezogen werden.